

Diakone in der frühen Christenheit

Aus Gemeindeleitern werden Diener des Bischofs

Waren die sieben Diakone in der Apostelgeschichte nur für den Tischdienst zuständig oder hatten sie doch Leitungsaufgaben? Welche Aufgaben und Verantwortlichkeit ein Diakon übernahm, verändert sich im Lauf der Jahrhunderte immer wieder, sodass das Amt nicht so einfach zu beschreiben ist. **Andreas Müller**



Stephanus ist der bekannteste Vertreter des sogenannten Siebenerkreises; jener Männer, die als Diakone bezeichnet werden und in Jerusalem für die griechisch sprechenden Christen tätig waren. Mariotto di Nardo, *Stephanus predigt* (links) und *Stephanus vor den Hohepriestern und Ältesten* (rechts), 1408. National Museum of Western Art, Tokio.

In der jüngeren Forschung ist über die Rolle der Diakone in der antiken Kirche viel diskutiert worden. Seit den ersten Publikationen von John Collins (*Reinterpreting the Ancient Sources*, 1990) zu dem Thema besteht jedenfalls weitgehend Konsens in der Forschung, dass ihre Aufgabe nicht von Anfang an mit einer diakonisch-karitativen gleichzusetzen ist. *Diakonos* bedeutet im Griechischen zunächst grundsätzlich *Diener*, aber auch *Bote*. Die sieben hellenistischen Christen, die sich nach Apg 6,1-5 dem Tischdienst (im Originaltext: *diakonia*) widmeten, waren allgemein mit der Gemeindeleitung beauftragt, keineswegs nur mit deren sozialen Aspekten. Erste Anzeichen für eine besondere Stellung der Diakone lassen sich in der gesonderten Nennung von „Episkopen“ und „Diakonen“ in den Grüßen des Philipperbriefes (Phil 1,1) erkennen. Im 1. Timotheusbrief, der vermutlich erst aus dem 2. Jh. stammt, ähneln sich die „Einstellungsvoraussetzungen“ ebenso wie die Aufgaben von Episkopen (Bischöfen) und Diakonen sehr: Danach sollen Diakone achtbar sein, nicht doppelzüngig, nicht dem Wein ergeben, nicht gewinnstüchtig, mit reinem Gewissen am Geheimnis des Glaubens festhalten, Männer einer einzigen Frau sein und ihren Kindern und ihrem Haus gut vorstehen (1 Tim 3,8-13). Die Mittelstellung der Diakone zwischen Bischöfen und Gemeinde wird allerdings ebenfalls deutlich.

Diakonia meint im Neuen Testament grundsätzlich die Ausführung eines Auftrages Gottes oder der Gemeinde – so wird in Apg 6,4 auch eine *Diakonie des Wortes* erwähnt. Eine sozial-karitative Engführung des Begriffs, wie sie sich im Umfeld des Reformators Johannes Calvin findet und im 19. Jh. mit der institutionellen Diakonie üblich wurde, entspricht nicht der Terminologie des Neuen Testaments. Im antiken und spätantiken Christentum waren „Diakone“ allerdings – die erstmals bei Irenäus von Lyon († ca. 200 nC) auf den Siebenerkreis zurückgeführt wurden – auch mit philanthropischem Engagement betraut. Dabei ist eine zunehmende Institutionalisierung bestimmter Aspekte des Amtes zu beobachten.

Verantwortungsvolle Gemeindeleiter

Das Diakonenamt ist zunächst im frühen Christentum ein Amt der Gemeindeleitung generell. Der um 96 nC entstandene 1. Clemensbrief (1 Clem 42,4) und auch die etwa in diesem Zeitraum entstandene *Didache* (Did 15,1f) gehen – ähnlich wie 1 Tim 3 – von einer Einsetzung von Episkopen (= Bischöfen) und „Diakonen“ durch

die Apostel bzw. deren Wahl durch die Gemeinde aus. Dabei besteht das Amt des Diakons weder in Unterordnung unter die Episkopen noch explizit in einem karitativen Dienst. Es lag vielmehr eine Art kollegialer Gemeindeleitung in dieser Zeit vor. Die Ämter der Episkopen und Diakone bestehen nach der *Didache* explizit in der Fortsetzung des Dienstes der Lehrer und Propheten. Allerdings scheinen die beiden Ämter mit der Verwaltung von Geldern in Verbindung gestanden zu haben.

Auch bei Ignatios von Antiochien (wohl um 110–115) meint Diakonie keineswegs eine rein karitative Tätigkeit. Ihr Amt erstreckt sich nicht nur auf die Verteilung der Speisen und Getränke an Bedürftige, sondern auf die Kirche Gottes insgesamt (Trall. II 3). Die Gemeinden, nicht etwa der Bischof, bestimmten dabei die Diakone als ihre Gesandten. Sie waren sozusagen die Repräsentanten der Gemeinde im zwischenkommunalen Kontakt: Ignatios schreibt: „Da

Die sieben hellenistischen Christen, die sich nach Apg 6 dem Tischdienst widmeten, waren mit der Gemeindeleitung beauftragt

mir (scil. Ignatios) gemeldet wurde, daß die Kirche zu Antiochien in Syrien auf Grund eures Gebetes und auf Grund der innigen Teilnahme, die ihr in Christus Jesus hegt, Frieden genießt, ziemt es sich für euch als eine Kirche Gottes, einen Diakon auszuwählen, der als Gesandter Gottes dorthin reisen soll, um sie in gemeinsamer Versammlung zu beglückwünschen und den Namen zu preisen. [2] Selig in Jesus Christus, wer eines solchen Dienstes gewürdigt werden wird, und auch euch wird es zur Ehre gereichen. Wenn ihr wollt, ist es nicht unmöglich, [dies] für den Namen Gottes [zu tun], wie ja auch die Nachbarkirchen Bischöfe, andere Presbyter und Diakone entsandt haben.“ Es ging Ignatios wohl um die Stärkung seiner Gemeinde, die innere Konflikte überwunden hatte und nun auch durch die Gesandtschaften von außen an Profil gewann (vgl. Phil. X 1). Die Äußerungen der Diakone sind dabei gleichsam Gottes Gebot (Sm. VIII 1f.).

Im weiteren Verlauf des 2. Jh. hat es eine zunehmende Ausdifferenzierung in der Gemeindeleitung gegeben. Nun lässt sich beobachten, dass vornehmlich Diakone für bestimmte karitative Dienste in der Gemeinde zuständig waren. Ein Zeugnis davon bietet um die Mitte des 2. Jh. der *Hirt des Hermas*. Der Verfasser sah

Traditio Apostolica

(= Apostolische Überlieferung) ist eine Kirchenordnung aus den Jahren 210–235. Darin werden Aufgaben und Funktionen des Bischofs, Presbyters, Diakons und ihre Weihe aufgeführt, ebenso die Stände der Witwen, Lektoren, Jungfrauen, Subdiakone und Exorzisten, die Spendung von Taufe, Firmung und Eucharistie.

Didache

(= Lehre der zwölf Apostel), ist die wohl erste frühchristliche Kirchenordnung, verfasst vermutlich in Syrien im 1. Jh. nC.

Hirt des Hermas

wurde um 150 nC von einem unbekanntem Christen namens Hermas in Rom geschrieben. Er beschreibt eine Reihe von Offenbarungen eines Engels in Hirtengestalt an Hermas.



Diakone werden im späten 2. und 3. Jh. mit besonderen litur- gischen, aber auch karitativen Aufgaben betraut

Die Sorge für die christlichen
Begräbnisstätten gehörte in Rom
zu den Aufgaben der Diakone.
Sebastian-Katakomben.

den Dienst der Diakone in der Sorge für Witwen und Waisen (Sim IX 26,2). Dazu standen ihnen Finanzen zur Verfügung. Möglicherweise verwalteten sie sogar die Gemeindegasse. Die Diakone taten den Dienst an Witwen und Waisen nun aber als Helfer der Bischöfe, denen die Witwen und Notleidenden nach Sim IX 27,2 besonders anvertraut waren.

Liturgische Aufgaben

Justin der Märtyrer († 165 nC) beschreibt als Erster genauer in seiner Apologie die altkirchliche Abendmahlspraxis mit ihrer Aufgabenteilung: Die Diakone hatten demnach das eucharistische Brot und den Wein sowie das Wasser zu verteilen und den Abwesenden davon zu bringen (Apol. 1,65; 67). Von solchen liturgischen Aufgaben ist immer wieder die Rede. Bei Cyprian von Karthago (200/210–258) reichen sie den Kelch bei der Communion (Über die Gefallenen cap. 25). Nach der später noch genauer zu betrachtenden *Traditio Apostolica* mit weiten Teilen wohl aus dem frühen 3. Jh. haben die Diakone eine wichtige, an vielen Punkten genau festgeschriebene Aufgabe in der Liturgie.

Diakone wie Callist († 222) waren darüber hinaus mit der Betreuung der Be-

gräbnisstätten in Rom beauftragt (vgl. Hippolyt, ref. 9,12,14). Dieser Dienst stellte in der Alten Kirche einen zentralen Aspekt von Wohlfahrt dar.

In den Märtyrerakten ist ferner von der Betreuung von Gefangenen vor dem Martyrium durch Diakone die Rede.

Die Diakone werden also deutlich im Verlauf des späten 2. und des 3. Jh. mit besonderen liturgischen, aber auch karitativen Aufgaben betraut. Trotz der Ausdifferenzierung der Dienste in der Gemeinde hat es dennoch in der gesamten Zeit der Alten Kirche keine ausschließliche Fixierung kirchlicher Ämter auf lediglich eine der Grundäußerungen christlicher Existenz (*leiturgia – martyria – koinonia – diakonia*) gegeben. Vielmehr bestehen beim Bischof wie auch beim Diakon immer Aspekte von allen diesen Grundäußerungen in der Definition ihres Amtes.

Eine Überordnung des Bischofs über die anderen Ämter in der Gemeinde wird ausgeprägt erst in der *Traditio Apostolica* sichtbar. In der Weiheliturgie wird der Diakon jedenfalls für den Dienst des Bischofs und die Ausführung der bischöflichen Aufträge eingesetzt. Anders als bei den Presbytern legt ihm bei seiner Weihe nur der Bischof die Hände auf. Bei einer Presbyterweihe dürfen zumin-

dest dessen Amtsbrüder auch ihre Hände auflegen, da sie alle am selben Geist teilhaben. Der Dienst des Diakons wird trotz dieser Abgrenzung mit dem Dienst Christi gleichgesetzt, der dem Willen seines Vaters diene. Er ist nun deutlich unterschieden vom Presbyter, da er nicht wie dieser als Mitglied im Rat des Klerus eingesetzt wird und auch nicht den Geist empfängt, an dem die Presbyter teilhaben (TA 8). Dennoch gehören nach der *Traditio Apostolica* die Diakone

QUELLENTEXT: DIE WAHL DER DIAKONE NACH DER DIDACHE

Wählt euch nun Episkopen und Diakone, würdig des Herrn, Männer, mild und ohne Geldgier und wahrhaftig und erprobt; denn sie leisten für euch ja auch den Dienst der Propheten und Lehrer. Verachtet sie also nicht. Denn sie sind die ehrenvoll Ausgezeichneten unter euch, gemeinsam mit den Propheten und Lehrern.“ (15,1 f)

zum engeren Kreis um den Bischof, der sich einmal täglich trifft. Dabei sollen wohl auch sie die in der Kirche Versammelten gemeinsam mit den Presbytern unterweisen (TA 39).

Die eigenständige Leitungskompetenz ist allerdings gewaltig eingeschränkt: Der Diakon hält sich zusammen mit den Subdiakonen ständig an den Bischof, übernimmt Aufgaben, macht den Bischof auf notwendige Projekte aufmerksam und untersteht dessen Autorität. Er benachrichtigt den Bischof über Krankheitsfälle in der Gemeinde, damit der Bischof die Kranken besuchen kann (TA 34). Seine Aufgaben beim Ritual werden besonders ausführlich beschrieben: Er trägt u. a. die Opfergaben bei den Versammlungen herein (TA 4) und bricht sogar das eucharistische Brot für die Verteilung durch den Bischof (TA 22), er steigt mit den Täuflingen hinab in das Taufbecken (TA 21), er trägt das Licht bei Agapemählern (TA 25) und verteilt Eulogien, d. h. gesegnetes Brot, eigenständig (TA 28). Selbst den Kranken bringt der Diakon Gaben (TA 24). Der Zeitpunkt, zu dem das Diakonenamt vornehmlich oder gar ausschließlich einen liturgischen Charakter hat, ist m. W. in der Forschung allerdings noch nicht genau bestimmt.



Philippus, ein weiterer aus dem Jerusalemer Siebenerkreis, tauft nach der Apostelgeschichte einen Diener der äthiopischen Königin. Rembrandt, 1641. Rijksmuseum Amsterdam.

Diakone im Nebenberuf

Seit spätestens Cyprian gibt es Belege dafür, dass Diakone auch anderen Berufen nachgehen, den kirchlichen Dienst also gleichsam nur im Nebenamt wahrnehmen. So verwaltete der Diakon Nikostratus z. B. die Finanzen seiner *patrona* (Cypr. Ep. 50,1,2). Grabinschriften belegen, dass Diakone auch als Ärzte tätig waren. Dadurch scheinen einige unter ihnen vermögend geworden zu sein – insbesondere in Inschriften des 5. und 6. Jh. tauchen Diakone immer auch als Stifter auf.

Und die Frauen?

Neben dem männlichen Diakon werden ab dem 3. Jh. auch öfter Diakoninnen in den kirchlichen Texten erwähnt, so bereits in der *Syrischen Didaskalia* aus dem frühen 3. Jh. (Syr. Didask. 14f).

Diakone gehören nach der Traditio Apostolica zum engeren Kreis um den Bischof, der sich täglich trifft

Diese unterstehen anders als andere Amtsträgerinnen der frühen Christenheit im „vollkommenen Gehorsam“ dem Bischof (Syr. Didask. 16). Möglicherweise kann man Diakoninnen jedoch bereits früher voraussetzen: Während die von Paulus als Diakonin bezeichnete Phöbe (Röm 16,1) vermutlich noch keine Diakonin im „amtlichen“ Sinne war, könnten mit den in 1 Tim 3,11 nach den Diakonen angeführten „Frauen“ bereits Diakoninnen gemeint sein. In diesem Sinn interpretiert u. a. Johannes Chrysostomos im ausgehenden 4. Jh. die Bibelstelle. Dabei stellt er die Diakoninnen mit ihrem männlichen Pendant vollkommen auf eine Stufe. ■



Prof. Dr. Andreas Müller ist Professor für Kirchen- und Religionsgeschichte des ersten Jahrtausends an der Universität Kiel. Forschungsschwerpunkte liegen auf den östlichen Kirchen und der frühen Kirchengeschichte. Neben anderen Ämtern ist er Vorsitzender der Sektion Kirchengeschichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie.